

Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse

Theoretische Perspektiven und empirische Befunde

Bearbeitet von
Elisabeth Klaus, Ricarda Drüeke

1. Auflage 2017. Taschenbuch. 338 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 3049 7

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 528 g

[Weitere Fachgebiete > Ethnologie, Volkskunde, Soziologie > Geschlechtersoziologie > Feminismus, Feministische Theorie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Elisabeth Klaus,
Ricarda Drüeke (Hg.)

Öffentlichkeiten
und gesellschaftliche
Aushandlungsprozesse
Theoretische Perspektiven
und empirische Befunde

Aus:

Elisabeth Klaus, Ricarda Drüeke (Hg.)

Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse

Theoretische Perspektiven und empirische Befunde

März 2017, 338 Seiten, kart., 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3049-7

Welche Relevanz hat das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit für die Theorie und Empirie der kommunikationswissenschaftlichen Öffentlichkeitsforschung? Die Beiträge des Bandes beschäftigen sich aus einer historischen Perspektive mit Frauenöffentlichkeiten und feministischen Öffentlichkeiten, reflektieren das Wirken politischer Öffentlichkeiten und diskutieren das Verhältnis von Privatem und Öffentlichem im Internet. Darüber hinaus wird das Drei-Ebenen-Modell in den Kontext partizipatorischer und deliberativer Öffentlichkeitsmodelle eingeordnet, und es werden mögliche Weiterentwicklungen vorgeschlagen.

Elisabeth Klaus (Dr. phil.) ist Universitätsprofessorin für Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg und Leiterin der Abteilung Kommunikationstheorien und Öffentlichkeiten.

Ricarda Drüeke (Dr. phil.) ist Postdoc am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3049-7

Inhalt

Einleitung: Zur Aktualität des Drei-Ebenen-Modells von Öffentlichkeit

Ricarda Drüeke und Elisabeth Klaus | 7

I. GRUNDLAGEN

Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozess und das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit.

Rückblick und Ausblick

Elisabeth Klaus | 17

Politische Kommunikationsräume im Internet

Ricarda Drüeke | 39

II. FRAUENBEWEGUNGEN UND FEMINISTISCHE ÖFFENTLICHKEITEN

Zur öffentlichen Wirksamkeit der deutschen historischen Frauenbewegungen um 1900 – Die Interaktion von Öffentlichkeiten

Ulla Wischermann | 63

Der Aufstieg als Niedergang? Eine Analyse der Öffentlichkeitsprozesse rund um politische Frauenzeitschriften in Kaiserreich und Weimarer Republik

Susanne Kinnebrock | 79

Internetöffentlichkeiten und Gender Studies:

Von den Rändern in das Zentrum?

Elisabeth Klaus und Ricarda Drüeke | 101

III. POLITISCHES, ÖFFENTLICHES UND PERSÖNLICHES IM INTERNET

Mit welchen Öffentlichkeiten kommunizieren Politikerinnen?

Eine vergleichende Netzwerkanalyse von Social-Media-Auftritten

Veronika Fagerer | 129

**Von kleinen Gesprächen zu großen Öffentlichkeiten?
Zur Dynamik und Theorie von Öffentlichkeiten in sozialen Medien**
Christian Katzenbach | 151

**Zwischen Öffentlichem und Privatem:
alltägliche Kommunikationsprozesse im Kontext sozialer Medien**
Stefan Fey | 175

IV. MEHR-EBENEN-MODELLE UND ÖFFENTLICHKEITSTHEORIEN

**Ebenen der Partizipation in der Auflösung? Das Drei-Ebenen-Modell
und Ansätze partizipatorischer Öffentlichkeit im digitalen Zeitalter**
Jeffrey Wimmer | 197

**Das Mehr-Ebenen-Modell und die Habermas'sche Öffentlichkeitstheorie.
Erweiterung, Ergänzung, Probleme**
Boris Romahn | 217

**Öffentlichkeiten aus österreichischer Perspektive.
Ein Forschungsüberblick unter Berücksichtigung des
Drei-Ebenen-Modells von Öffentlichkeit**
Martina Thiele | 239

V. DISKURSIVE SCHNITTSTELLEN: KUNST, SPRACHE, ZEIT

**Künstlerische Interventionen und gesellschaftliche
Aushandlungsprozesse: Das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit
in künstlerisch-edukativen Kontexten**
Elke Zobl | 265

**Öffentlichkeit und Diskurs: Zur Relevanz von Sprache für die
Konstituierung von Öffentlichkeiten**
Susanne Kirchhoff | 295

Zur Veränderung von Öffentlichkeit(en) in den digitalen Netzen
Thomas Steinmauer | 319

Verzeichnis der Autor_innen | 335

Einleitung: Zur Aktualität des Drei-Ebenen-Modells von Öffentlichkeit

RICARDA DRÜEKE UND ELISABETH KLAUS

Konzeptionen von Öffentlichkeit sind in der Kommunikationswissenschaft und den Sozialwissenschaften Bestandteil virulenter Debatten. Der Sammelband bietet einen Überblick über das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit von Elisabeth Klaus, das vor allem in den sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Gender Studies wie auch in der Internetforschung auf Resonanz gestoßen ist und eine Reihe von kommunikations-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Studien empirisch fundiert hat. In diesem Sammelband werden erstmals die ansonsten weit verstreuten Forschungsarbeiten zum Drei-Ebenen-Modell in einem Band versammelt, um damit Anstöße für die aktuellen Diskussionen zum Wandel der Öffentlichkeit zu geben.

Mitte der 1990er Jahre hat Elisabeth Klaus erstmals das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit vorgestellt, das sich u. a. an das Arenenmodell von Öffentlichkeit von Jürgen Gerhards und Friedhelm Neidhardt anlehnt, aber statt einer systemtheoretischen eine kritische, handlungstheoretische Fundierung zugrunde legt und diese mit Konzeptionen von Gegenöffentlichkeiten verbindet, wie sie zentral von Nancy Fraser in ihrer zustimmenden und zugleich kritischen Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas in die Diskussion eingebracht worden sind. Öffentlichkeit ist demzufolge ein Selbstverständigungsprozess der Gesellschaft, der mittels Deliberation in verschiedenen sich gegenseitig durchdringenden Diskurssphären vonstatten geht.

Alle Autor_innen des Sammelbandes legen diese Überlegungen zu Öffentlichkeit zugrunde und wenden sie auf empirische und/oder theoretische Problem- und Fragestellungen an. Dadurch entstehen zahlreiche Vorschläge für die Weiterentwicklung und Konkretisierung des Modells aber auch für eine Verknüpfung mit weiteren partizipatorischen Öffentlichkeitstheorien. Die Beiträge zeigen damit zugleich die anhaltende wissenschaftliche Relevanz, empirische Brauchbarkeit und theoretische Validität des Ansatzes auf. Gemeinsames Ziel aller Beiträge ist die Analyse des weiten Themenfeldes Medien und Öffentlichkeit aus gesellschafts-

theoretischer Sicht. Auf unterschiedliche Weise stellen die Beiträge dabei Fragen nach spezifischen öffentlichen Aushandlungsprozessen, nach den Möglichkeiten zur Eröffnung neuer Öffentlichkeiten und Räume im Internet sowie zur Produktivität feministischer Öffentlichkeiten. Indem machtpolitische Konstellationen problematisiert werden, eröffnen sich neue Sichtweisen auf das Verhältnis von Medien und Öffentlichkeit und es zeigen sich Perspektiven für die Veränderung hegemonialer Praxen.

Die beiden Beiträge von Elisabeth Klaus und Ricarda Drücke im Abschnitt *Grundlagen: Öffentlichkeit und Kommunikationsräume* beschäftigen sich mit dem konzeptionellen Rahmen der hier vorgeschlagenen Annäherung an Öffentlichkeit. Einleitend stellt *Elisabeth Klaus* die Genese und Entwicklung des Drei-Ebenen-Modells vor und zeigt auf, welche Leerstellen der bisherigen Forschung maßgeblich für diese Neu-Konzeption waren. Der Beitrag stellt die drei Ebenen von Öffentlichkeit – einfach, mittel und komplex – grundlegend vor. Die drei Ebenen unterscheiden sich zwar in Bezug auf die Rolle der Kommunikator_innen, der Beziehungen zwischen Kommunikator_innen und Publikum sowie der jeweiligen Funktion von Öffentlichkeit, jedoch sind alle Ebenen stets in gesellschaftliche Selbstverständigungsprozesse involviert. Aufbauend auf das Drei-Ebenen-Modell verbindet *Ricarda Drücke* Öffentlichkeitstheorien mit raumtheoretischen Ansätzen. Um die Differenzierungs- und Funktionsgrade von Öffentlichkeiten im Internet als Teil gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse zu erfassen, wird auf drei Ebenen von Räumlichkeit verwiesen, die sich aus der räumlichen Praxis, den Repräsentationen von Raum und dem gelebten Raum ergeben. Damit wird ein Modell politischer Kommunikationsräume entworfen, das es ermöglicht, die Spezifik von Öffentlichkeiten im Internet zu analysieren.

Frauenpolitische und feministische Bewegungen bedienen sich eigener Medien zur Information und als Mittel der Mobilisierung; zugleich bilden sie damit Öffentlichkeiten heraus, die Kritik an herrschenden Strukturen allgemein und an den Inhalten der Mainstream-Medien insbesondere bündeln und vielfältige Produktions- und Nutzungsweisen von Medien beinhalten. Feministische Medienproduktionen können zum Initiator für die Entstehung neuer sozialer Bewegungen werden, die Frauenrechte und politische Mitbestimmung einfordern. Die Beiträge von Ulla Wischermann und Susanne Kinnebrock im Abschnitt *Frauenbewegungen und feministische Öffentlichkeiten* beschäftigen sich aus einer historischen Perspektive mit solchen Frauen- und Bewegungsöffentlichkeiten. Im Fokus des Beitrags von *Ulla Wischermann* steht das Verhältnis von sozialen Bewegungen und Öffentlichkeiten. Anhand zweier Frauenbewegungen um 1900 arbeitet sie heraus, wie das Drei-Ebenen-Modell historische Analysen bereichern und zum besseren Verständnis von alternativen Öffentlichkeiten beitragen kann, da es die private Seite von Politik stärker betont, persönliche Verbindungen und Vernetzungen zwischen den Akteur_innen berücksichtigt sowie Erfahrungen und Emotionen als

Formierungsbedingungen von Öffentlichkeit einbezieht. Den Frauenbewegungen um die Wende zum 19. Jahrhundert gelang es durch das Ineinandergreifen der drei Ebenen – Frauenkultur, Frauenöffentlichkeit und öffentliche Meinung – die komplexe Öffentlichkeit zu erreichen und nachhaltig zu verändern.

Historisch gesehen waren Frauenöffentlichkeiten zumeist Gegenöffentlichkeiten, die durch die Artikulation alternativer Positionen die hegemoniale Öffentlichkeit zu erreichen suchten. *Susanne Kinnebrock* fragt danach, wie die politische Einbindung von Frauen nach 1918, nachdem sie erstmals das aktive und passive Wahlrecht errungen hatten, problemlos gelingen konnte. Dafür arbeitet sie heraus, wie politische Frauenzeitschriften im Kaiserreich und in der Weimarer Republik Öffentlichkeit herstellten. Diese Zeitschriften begründeten eine Gemeinschaft ihrer Leserinnen und fungierten als Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Öffentlichkeitsebenen. Die Analyse auf Basis des Drei-Ebenen-Modells zeigt, dass im Kaiserreich Öffentlichkeitsprozesse »von unten« gut funktionierten und Frauenöffentlichkeiten die Schaffung neuer, leicht zugänglicher Räume ermöglichten, während sie in der Weimarer Republik zunehmend der Macht und des Einflusses von komplexen Öffentlichkeiten ausgesetzt waren und zunehmend »von oben« bestimmt wurden.

Die Erforschung der historischen Frauenbewegungen wie der feministischen Bewegungen der 1970er Jahre führte zur Herausbildung feministischer Öffentlichkeitstheorien. Diese ermöglichen es nun nicht nur die Entstehung von Frauenöffentlichkeiten besser zu verstehen, sondern liefern darüber hinaus wichtige Impulse für die Öffentlichkeitsforschung im Allgemeinen. Umso erstaunlicher ist es, dass die Auswirkungen des derzeitigen tiefgreifenden Gesellschafts- und Medienwandels auf Öffentlichkeit zumeist ohne Rückgriff auf diese Erkenntnisse diskutiert werden. Ausgehend von einer feministischen Kritik an hegemonialen Öffentlichkeitsmodellen reflektieren *Ricarda Drüeke* und *Elisabeth Klaus* zentrale Prämissen feministischer Öffentlichkeitstheorien und erweitern diese im Rückgriff auf neuere theoretische Ansätze aus den Gender und Queer Studies. Obwohl zunächst nicht auf das Internet bezogen, stellen diese Prämissen – etwa die Kritik an den Dualismen von öffentlich und privat oder Emotio und Ratio –, ein breites analytisches wie auch theoretisches Instrumentarium für die aktuellen Debatten über die Spezifik von Online-Öffentlichkeiten bereit.

Auf den Charakter und die Merkmale von Online-Öffentlichkeiten und die darin beobachtbare Verschmelzung von bisher als dichotom gedachten Kategorien gehen die im Abschnitt *Politisches, Öffentliches und Persönliches im Internet* versammelten Beiträge näher ein. *Christian Katzenbach* diskutiert die Herausbildung von einfachen Öffentlichkeiten durch Blogs und erweitert dafür das Drei-Ebenen-Modell um das Merkmal »Medialität«. Es wird deutlich, dass durch die aktuelle Entwicklung von Blogs, aber weitergehend auch durch Social Media komplexe Dynamiken der gesellschaftlichen Aushandlung von Wirklichkeit ent-

stehen, in denen verschiedene Kommunikationsprozesse nicht getrennt ablaufen. Vernetzte Öffentlichkeiten kennzeichnet, dass sie zugleich in verschiedenen Ebenen ablaufen und darin jeweils als differenzierbare Phänomene analysiert werden können. Stefan Fey diskutiert in seinem Beitrag gleichermaßen Anschlussstellen des Drei-Ebenen-Modells von Öffentlichkeit an aktuelle Debatten zur Blogosphäre. Er analysiert die Potenziale der Blogosphäre zur Herstellung bzw. Entwicklung von (Gegen-)Öffentlichkeit(en). Zentrales Moment ist dabei die in und um das Web 2.0 bereits verstärkt zu beobachtende aktive Partizipation der Nutzer_innen, die sich in der sozialen Praxis des Bloggens widerspiegelt. Die Blogosphäre wird an den Schnittstellen von öffentlicher und privater Sphäre verortet. Veronika Fagerer untersucht die Facebook-Auftritte von prominenten österreichischen Politikerinnen und arbeitet heraus, auf welchen Öffentlichkeitsebenen Politikerinnen und Bürger_innen auf dieser Social-Media-Plattform miteinander kommunizieren und welcher Zusammenhang zur massenmedialen Berichterstattung besteht. Die sich daraus ergebenden Verknüpfungen werden im Beitrag als Netzwerk von Bezugnahmen und Interaktionen auf allen drei Ebenen von Öffentlichkeit veranschaulicht. Es zeigt sich, dass die politischen Handlungsträgerinnen, wenn auch in unterschiedlichem Maße, ihre Facebookauftritte vor allem zur Vermittlung ihrer Positionen und von, teilweise aus den Massenmedien stammenden, Inhalten an die Bevölkerung nutzen und relativ wenig in den direkten Austausch mit Bürger_innen treten.

Der Medien- und Gesellschaftswandel erfordert immer wieder eine Reflexion der normativen Grundlagen von Öffentlichkeitstheorien. Die im Abschnitt *Mehr-Ebenen-Modelle und Öffentlichkeitsforschung* versammelten Beiträge stellen das Drei-Ebenen-Modell mit seiner handlungstheoretischen Fundierung in den Kontext von partizipativen und deliberativen Öffentlichkeitstheorien bzw. verorten seine Bedeutung in der österreichischen Öffentlichkeitsforschung. Ausgehend von gegenwärtigen Medienbrüchen zeichnet Jeffrey Wimmer den Strukturwandel öffentlicher Kommunikation nach. Diese Änderungen zeigen sich in struktureller Hinsicht durch scheinbar von politischen Geltungsbereichen und physischen Bezügen losgelösten Kommunikationsprozessen sowie aus subjektbezogener Sicht durch zunehmend mobile Lebenswelten. Neue kommunikative Potenziale eröffnen insbesondere digitale Medien, die die im Drei-Ebenen-Modell zentral verankerte Rolle des Publikums deutlich hervortreten lassen. Das Publikum bleibt nicht nur der Adressat politischer Öffentlichkeit, sondern stellt zunehmend dessen Resonanzboden dar. Boris Romahn arbeitet in seinem Beitrag Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Drei-Ebenen-Modell und der Habermas'schen Öffentlichkeitstheorie heraus, um ergänzende Perspektiven für die aktuelle Öffentlichkeitsforschung aufzuzeigen. Als zentrale Problembereiche identifiziert Romahn vor allem die Zusammensetzung und Ausgestaltung der verschiedenen Ebenen, die sich je nach zu verhandelndem Gegenstand durchaus ändern können. Des Weiteren

stellt er zur Diskussion, ob es nicht eine Art normativer »Über-Ebene« gibt, die die Grundlage der Selbstverständigungsprozesse auf den drei Ebenen von Öffentlichkeit bildet. Dass Forschung zu Öffentlichkeiten in einen transnationalen, vor allem aber nach wie vor nationalen Rahmen eingebunden ist, wird im Beitrag von *Martina Thiele* deutlich. Die Meta-Analyse von Publikationen von in Österreich tätigen Wissenschaftler_innen zeigt Kontinuitäten aber auch Brüche der Öffentlichkeitsforschung auf. Dabei lassen sich fünf Schwerpunkte der Forschungsarbeiten in Österreich – Gegenöffentlichkeit und Bewegungsöffentlichkeit, Geschlecht und Öffentlichkeit, Internet und Öffentlichkeit, Europäische Öffentlichkeit sowie Ökonomie und Öffentlichkeit – festmachen.

Öffentlichkeit ist kein statischer Prozess, sondern eingebunden in gesellschaftliche und kulturelle Praktiken, in Raum- und Zeitrelationen und diskursive Aushandlungsprozesse. Die im letzten Abschnitt unter *Diskursive Schnittstellen: Kunst, Sprache, Zeit* gefassten Beiträge reflektieren dies aus unterschiedlichen Perspektiven und schlagen Erweiterungen des Drei-Ebenen-Modells auf verschiedene Forschungsfelder vor. Die Frage nach der Rolle von Kunst und Ästhetik in der Öffentlichkeit und für deren Herstellung wird seit dem Aufkommen des Begriffs immer wieder und neuerdings wieder verstärkt diskutiert. In dieser Tradition steht der Beitrag von *Elke Zobl*, die anhand von künstlerischen Interventionen, die in einem Projekt mit Jugendlichen durchgeführt wurden, die Anwendbarkeit des Drei-Ebenen-Modells in edukativen Kontexten diskutiert. Sie zeigt, dass sich damit die Aushandlungs- und Aneignungsprozesse, aber auch die Politisierungsprozesse, die zwischen verschiedenen Öffentlichkeitsebenen stattfinden, in den Blick nehmen und Aspekte von Empowerment und Teilhabe, aber auch Konflikte und Ausschlüsse analysieren lassen. Doch nicht nur in direkten und interpersonalen Interventionen zeigen sich Konflikte und Ausschlüsse. Auch in der politischen Kommunikation wird diskursiv um Bedeutungszuschreibungen, Identitäten und Handlungsräume gerungen. *Susanne Kirchhoff* weist in ihrem Beitrag auf die Relevanz von Sprache hin, die in der Öffentlichkeitsforschung allgemein und im Drei-Ebenen-Modell insbesondere zu wenig berücksichtigt wird. Sie arbeitet den Zusammenhang von Öffentlichkeit und Diskurs heraus. Insbesondere Metaphern dienen als Mittel diskursiver Wirklichkeitskonstruktionen und machen damit auf unterschiedliche sprachliche Bedeutungskonstruktionen durch Diskursgemeinschaften auf den verschiedenen Öffentlichkeitsebenen aufmerksam. Neben der Sprache sind es insbesondere Zeitrelationen, die durch die zunehmende Digitalisierung und mobile Nutzung von Kommunikationstechnologien in den Blickpunkt rücken. *Thomas Steinmauerer* arbeitet in seinem Beitrag heraus, dass nicht nur soziale Räume, sondern vor allem auch Zeitkonzeptionen einen entscheidenden Faktor im Prozess Öffentlichkeit darstellen. Auf verschiedenen Öffentlichkeitsebenen lassen sich so Verschiebungen festmachen, die durch Individualisierungstendenzen und mobilisierte Dauervernetzung angestoßen werden. Sie können damit Transfor-

mationen verdeutlichen, die nicht nur für die Debatte um die Strukturierung von Öffentlichkeiten von Bedeutung sind, sondern auch andere, damit in Verbindung stehende Aspekte der Metaentwicklung digitaler Vernetzung ansprechen.

Neben den in diesem Sammelband vorliegenden Auseinandersetzungen mit dem Drei-Ebenen-Modell sind am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg zahlreiche Masterarbeiten entstanden, die ausgehend vom Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit so unterschiedliche Fragen untersucht haben, wie die Informations- und Kommunikationspolitik des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kommission (Rohrer 2009), die Herstellung von Gegenöffentlichkeiten im Internet am Beispiel von unternehmenskritischen »Shitstorms« (Neubert 2015), die Formierung der Tierrechtsbewegungen (Bossow 2015) oder auch die Analyse der verschiedenen Formen von Cyberaktivismus (Stenitzer 2013). Gruber (2007) hat anhand des Modells den Wandel medialer Geschlechterdefinitionen und -positionierungen in Zeiten politischer Umbrüche untersucht und auf Basis einer empirischen Langzeituntersuchung der österreichischen Frauenzeitschrift *Die Unzufriedene/Das Kleine Frauenblatt* (1923–1944) die These aufgestellt, dass sich die Beziehung zwischen den Ebenen je nach Gesellschaftssystem (Demokratie, autoritäre Regierung, Diktatur) unterscheidet. Daneben wurden weitere Studien und Analysen zu Internet-Öffentlichkeiten unter Berücksichtigung des Drei-Ebenen-Modells durchgeführt. So zeigen Drücke und Zobl (2016) am Beispiel der Herstellung von Öffentlichkeit auf verschiedenen Ebenen durch den Hashtag #aufschrei, wie durch eine feministische Protestartikulation auf einer einfachen Öffentlichkeitsebene weitere Öffentlichkeiten erreicht werden können. Auch antifeministische Online-Diskurse lassen sich in Hinblick auf Vernetzungen über verschiedene Öffentlichkeitsebenen und wiederkehrende Argumentationsmuster analysieren (vgl. Drücke/Klaus 2014). Aufbauend auf ihrer am Fachbereich Kommunikationswissenschaft in Salzburg eingereichten Dissertation hat Siglinde Lang (2015) ein Ablaufmodell für partizipative Kulturmanagementprozesse entwickelt, das u. a. auf das Drei-Ebenen-Modell zurückgreift.

Die Vielschichtigkeit und Vielfältigkeit der in den neueren Fachdebatten aufgeworfenen Fragen nach dem Wesen von Teilhabe und Partizipation durch Öffentlichkeiten sowie nach Umdeutungen herrschender Geschlechterverhältnisse machen die hier versammelten Beiträge deutlich. Der Sammelband spannt damit einen weiten Bogen. In der Vielfalt der hier thematisierten Probleme, der Unterschiedlichkeit der Ansätze und Perspektiven zeichnen sich zentrale Dimensionen der Anwendbarkeit aber auch Erweiterungsmöglichkeiten des Drei-Ebenen-Modells von Öffentlichkeit ab. Zugleich verweisen die Beiträge damit auf die immer drängender werdende Frage nach den sozialen und gesellschaftlichen Voraussetzungen von Partizipation an Öffentlichkeit und Teilhabe an Medien. Selbstverständlich erhebt der Sammelband keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern bietet den Leser_innen einen fundierten Einblick in das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit

durch einen Überblick über Forschungsarbeiten, die unter Berücksichtigung des Drei-Ebenen-Modells entstanden sind. Auch hierbei gibt es Lücken; so fehlen beispielsweise Untersuchungen zu den »großen« Bewegungen des 20. Jahrhunderts wie den Umwelt- und Friedensbewegungen, auch werden etwa queertheoretische und postkoloniale Ansätze nicht in Zusammenhang mit dem Modell diskutiert. Öffentlichkeit und die Forschung zu Öffentlichkeit ist ein fortwährender Prozess und unterliegt gesellschaftlichen wissenschaftlichen Aushandlungsprozessen. Diese erfordern eine kontinuierliche wissenschaftliche Reflexion und Selbstreflexion, in der neue Forschungsfelder und theoretische Ansätze einbezogen werden müssen. Dabei bleibt als zentrale Richtschnur für eine kritische, gesellschafts- und machtheoretische Öffentlichkeitsforschung die Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen und das Bestreben, einen Beitrag zum sozialen Wandel zu leisten.

LITERATUR

- Bossow, Friederike (2015): Soziale Bewegungen im Internet – Zur Herstellung von Gegenöffentlichkeit durch Facebook am Beispiel der Tierrechtsbewegung. Unveröffentlichte Masterarbeit, Salzburg.
- Drüeke, Ricarda/Zobl, Elke (2016): Online feminist protest against sexism: the German-language hashtag #aufschrei. In: *Feminist Media Studies*. 16. Jg., H. 1, S. 35–54.
- Drüeke, Ricarda/Klaus, Elisabeth (2014): Öffentlichkeiten im Internet: Zwischen Feminismus und Antifeminismus. In: *Femina Politica. Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*. 23. Jg. H. 2, S. 59–70.
- Gruber, Laura (2007): Wandel medialer Geschlechterdefinitionen und -positionierungen in Zeiten politischer Umbrüche. Erste Republik – Austrofaschismus – Nationalsozialismus. Eine Untersuchung der Frauenzeitschrift *Die Unzufriedene/Das Kleine Frauenblatt* (1923–1944). Unveröffentlichte Magisterarbeit am Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Salzburg.
- Lang, Siglinde (2015): Partizipatives Kulturmanagement. Interdisziplinäre Verhandlungen zwischen Kunst, Kultur und Öffentlichkeit. Bielefeld: transcript.
- Neubert, Friederike (2015): Shitstorms. Die Gegenöffentlichkeit im Internet? Unveröffentlichte Masterarbeit am Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Salzburg.
- Rohrer, Madeleine (2009): Auf der Suche nach Öffentlichkeit. Die Informations- und Kommunikationspolitik des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kommission. Eine historische Betrachtung. Unveröffentlichte Magisterarbeit am Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Salzburg.
- Stenitzer, Carla (2013): Cyberaktivismus. Unveröffentlichte Masterarbeit am Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Salzburg.